

LESEPROBE

Christina Lauren: Beautiful Stranger

Copyright © 2013 by Lauren Billings und Christina Hobbs

Originaltitel: Beautiful Stranger

Übersetzer: Mette Friedrichs

Band 25815

1. KAPITEL

Der Club war düster, ohrenbetäubend laut und voller sich windender Körper: auf der Tanzfläche, in den Fluren, an der Bar. Auf einem kleinen Podest legte eine DJane Platten auf, und auf der gesamten Front versprochen Flyer, dass sie die neueste und heißeste DJane wäre, die Chelsea zu bieten hatte.

Julia und Chloe schienen vollkommen in ihrem Element zu sein – während ich mich fühlte, als hätte ich die meiste Zeit meiner Kindheit und meines jungen Erwachsenenlebens auf ruhigen, steifen Veranstaltungen verbracht. Es war, als würde ich aus den Seiten meiner stillen Chicago-Story steigen und stattdessen in den Inbegriff eines New-York-Abenteurers eintauchen.

Es war perfekt.

Mit geröteten Wangen, klebrigem Haar und Beinen, die sich anfühlten, als wären sie seit Jahren nicht mehr richtig benutzt worden, bahnte ich mir einen Weg zur Bar.

"Entschuldigung!", schrie ich, um den Barkeeper auf mich aufmerksam zu machen. Ohne zu wissen, was sich hinter den Namen eigentlich verbarg, hatte ich bereits ein paar „Feuchte Nippel“, „Zementmixer“ und „Lila Titten“ bestellt. Zu diesem Zeitpunkt aber – der Club zum Bersten voll, die Musik so laut, dass meine Knochenbebten – sah er nicht mal zu mir auf. Zugegeben, er war echt im Stress, und so aufwändige Kurze in geringer Stückzahl zu mixen war sicher nervtötend. Aber auf der Tanzfläche stand sich meine betrunkene, frischverlobte Freundin die Beine in den Bauch, und diese besagte Freundin wollte Drinks. Noch mehr Drinks.

"Hey!", rief ich und schlug auf den Tresen.

"Er gibt wirklich sein Bestes, dich zu ignorieren, oder?"

Ich blickte zu dem Mann neben mir auf – sowas von *auf*. Er hatte ungefähr die Ausmaße eines Redwoods, eines Mammutbaums. Er nickte in Richtung Barkeeper.

"Du solltest nie einen Barkeeper anbrüllen, Kleines. Ganz besonders nicht bei dem, was du bestellen wirst: Pete hasst es, mädchenhafte Drink zu machen."

Na klar. Das war ja sowas von typisch für mich: einem dermaßen gutaussehenden Mann zu begegnen, nachdem ich gerade erst der Männerwelt abgeschworen hatte, und das für immer. Obendrein einem Mann mit britischem Akzent. Das Universum war schon eine urkomische Schlampe.

"Woher weißt du, was ich bestellen werde?" Mein Grinsen wurde breiter und ähnelte hoffentlich seinem, auch wenn es vermutlich etwas betrunkenener rüberkam. Ich war dankbar für die Drinks, die ich schon intus hatte, denn eine nüchterne Sara hätte ihn einsilbig und mit einem verklemmten Nicken vertrieben. "Vielleicht wollte ich ja ein großes Guinness bestellen. Wer weiß."

"Wohl kaum. Ich hab gesehen, dass du den ganzen Abend über kleine lila Drinks bestellst."

Er beobachtete mich schon den ganzen Abend lang? Sollte ich das jetzt fantastisch finden oder eher ein bisschen unheimlich?

Ich verlagerte mein Gewicht auf das andere Bein, und er tat es mir nach. Er hatte scharf geschnittene Gesichtszüge, mit einem kantigen Kiefer und einer Vertiefung unter den Wangenknochen, Augen, die wie von hinten beleuchtet wirkten, und schwere, dunkle Brauen, ein kleines Grübchen in der linken Wange, wenn sein Lächeln die Lippen erreichte. Dieser Mann musste weit über ein Meter achtzig groß sein, mit einem Oberkörper, für den meine Hände viele Monde bräuchten, um ihn zu erkunden.

Hallo, Big Apple.

Der Barkeeper drehte sich um und sah den Mann neben mir erwartungsvoll an. Mein schöner Fremder hob kaum die Stimme, aber sie war so tief, dass sie ohne Schwierigkeiten zu hören war: "Drei Finger Macallan, Pete, und was immer die Dame hier möchte. Sie wartet schon 'ne geraume Weile." Er wandte sich mir zu, mit einem Lächeln, das etwas tief in meinem Bauch Schlummerndes erwärmte. "Wie viele Finger möchtest du?"

Seine Worte explodierten in meinem Kopf, und meine Adern füllten sich mit Adrenalin. "Was hast du gerade gesagt?"

Unschuld. Er versuchte unschuldig zu wirken, entspannte seine Gesichtszüge. Irgendwie funktionierte das auch, aber ich sah an der Art, wie seine Augen sich verengten, dass es keine einzige unschuldige Faser in seinem Körper gab.

"Hast du mir wirklich gerade drei Finger angeboten?", fragte ich.

Er lachte und breitete die größte Hand, die ich je gesehen hatte, auf dem Tresen zwischen uns aus. Er hatte Finger, in denen ein Basketball winzig erscheinen würde. "Kleines, du startest besser mit zweien."

Ich betrachtete ihn genauer. Er hatte freundliche Augen, und stand nicht *zu* dicht bei mir – aber dicht genug, um zu wissen, dass er gezielt an diese Stelle der Bar gekommen war, um mich anzusprechen. "Du bist echt gut, wenn es um Zweideutigkeiten geht."

Der Barkeeper klopfte mit den Fingerknöcheln auf den Tresen, verlangte meine Bestellung. Räuspernd wappnete ich mich. "Drei Blowjobs." Sein verärgertes Schnauben ignorierend, drehte ich mich wieder dem Fremden zu.

"Du klingst nicht wie eine New Yorkerin", sagte er, und sein Grinsen wurde schwächer, funkelte aber ungebrochen in seinen Augen weiter.

"Du auch nicht."

"Touché. Ich wurde in Leeds geboren, hab in London gearbeitet und bin dann vor sechs Jahren hierher gezogen."

"Fünf Tage", erwiderte ich und zeigte auf meine Brust. "Aus Chicago. Die Firma, für die ich gearbeitet habe, hat hier ein Büro aufgemacht und mich hergeholt, um die Finanzabteilung zu leiten."

Wow, Sara. Zu viele Informationen. Das lädt einen Stalker ja geradezu ein.

Es war so lange her, dass ich einen anderen Mann angesehen hatte. Andy beherrschte solche Situationen sicher meisterhaft, aber ich hatte leider keinen blassen Schimmer mehr, wie man flirtete. Unwillkürlich drehte ich mich zur Tanzfläche um, weil ich dachte, ich könnte dort Julia und Chloe sehen, aber ich konnte sie in dem Gewimmel nicht ausmachen. Ich war so eingerostet auf diesem Gebiet, dass ich mir praktisch wieder wie eine Jungfrau vorkam.

"Finanzabteilung? Ich bin selbst ein Mann der Zahlen." Er wartete, bis ich ihn wieder ansah, dann lächelte er noch ein bisschen mehr. "Es freut mich, wenn Frauen das machen. In dem Feld gibt es zu viele mürrische Männer in Hosen, die Meetings abhalten, um sich selbst immer wieder das Gleiche sagen zu hören."

Lächelnd erwiderte ich: "Ich bin manchmal ebenfalls mürrisch. Und ich trage auch gern Hosen."

"Ich wette, du trägst auch Unterhosen."

Aus seinem Mund klang das "Un" wie ein Laut, den er vielleicht beim Sex von sich

gab, und etwas in mir schmolz. Während ich ihn anstarrte, neigte mein Fremder den Kopf zur Seite und musterte mich. "Du bist ziemlich süß. Du siehst nicht so aus, als würdest du öfter Clubs wie diesen gehen."

Natürlich hatte er recht – aber war das wirklich so offensichtlich? "Ich weiß nicht, wie ich das verstehen soll."

"Nimm es als Kompliment. Du bist die Coolste hier im ganzen Laden." Er räusperte sich und sah in Petes Richtung, der gerade mit meinen Kurzen zurückkam. "Warum trägst du eigentlich dieses ganze klebrige Gesöff zur Tanzfläche?"

"Meine Freundin hat sich gerade verlobt. Wir machen einen Mädels-Abend."

"Es ist also ziemlich unwahrscheinlich, dass du mit mir von hier verschwindest?"

Ich blinzelte einmal, dann nochmal, heftig. Von diesem direkten Vorschlag war ich ganz offiziell überfordert. *Dermaßen* überfordert. "Ich ... was? Nein."

"Schade."

"Meinst du das ernst? Du hast mich doch grade erst kennengelernt."

"Und trotzdem verspüre ich schon jetzt den unwiderstehlichen Drang, dich zu vernaschen." Der Satz kam langsam und leise aus seinem Mund, beinahe wie ein Flüstern, aber er traf mich wie ein Paukenschlag. Es war offensichtlich, dass der Typ sich mit dieser Form der Interaktion – mit Sex ohne Hintergedanken – auskannte. Und obwohl *ich* das nicht tat, wusste ich doch, als er mich ansah, dass ich ihm überallhin folgen würde.

Mit einem Mal schien die gesamte Menge an Alkohol, den ich an diesem Abend zu mir genommen hatte, Wirkung zu zeigen. Ich schwankte leicht vor dem Fremden. Er hielt mich am Ellbogen fest und sah grinsend zu mir herunter.

"Vorsicht, Kleines."

Ich blinzelte, bis ich wieder geradeaus sehen konnte und einen einigermaßen klaren Kopf bekam. "Okay, wenn du mich auf diese Weise anlächelst, will ich auf dich drauf klettern. Und Gott weiß, dass es Ewigkeiten her ist, seit es mir jemand ordentlich besorgt hat." Ich musterte ihn von oben bis unten, mit feinem Benehmen war es jetzt offensichtlich vorbei. "Und irgendwas sagt mir, dass du mehr kannst als den Job nur so einigermaßen zu erledigen. Ich meine, heilige *Scheiße*, man muss dich doch nur ansehen."

Und das tat ich. Wieder. Tief durchatmend sah ich zu ihm auf – und begegnete seinem amüsierten Grinsen. "Aber ich hab mich noch nie einfach so von irgendeinem Fremden an der Bar abschleppen lassen, und ich bin heute mit Freunden hier, wir

feiern die fantastische Ehe, die die beiden haben werden, und deshalb" – ich griff nach meinen Kurzen – "werden wir jetzt die hier runterspülen."

Er nickte langsam, und sein Lächeln wurde noch etwas breiter, als hätte er soeben eine Herausforderung angenommen. "Okay."

"Dann bis irgendwann."

"Das ist zu hoffen."

"Viel Spaß mit deinen drei Fingern, Fremder."

Er lachte. "Viel Spaß mit deinen Blowjobs."

Chloe und Julia hockten erschöpft und verschwitzt an unserem Tisch. Ich stellte die Kurzen vor ihnen ab. Julia schob einen zu Chloe rüber und hielt den anderen in die Luft.

"Auf dass dir all deine Blowjobs so leicht von der Hand gehen." Sie legte den Mund um den Rand ihres Glases, hob beide Hände hoch, warf den Kopf zurück und kippte den Kurzen auf Ex runter, ohne auch nur einmal mit der Wimper zu zucken.

"Heiliger Bimbam", murmelte ich und starrte sie bewundernd an, während Chloe neben mir in Gelächter ausbrach. "Soll ich das etwa so machen?" Ich senkte die Stimme und sah mich um. "Wie bei einem *echten* Blowjob?"

"Es grenzt an ein Wunder, dass ich überhaupt noch einen Würgreflex habe." Julia wischte sich ziemlich undamenhaft mit dem Unterarm über Mund und Kinn.

"Auf dem College hab ich regelmäßig aus Bier-Bongs getrunken", erklärte sie. "Auf geht's." Sie boxte Chloe in die Seite. "Hoch mit dem Hintern."

Chloe beugte sich über den Tisch und kippte ihren Kurzen wie Julia zuvor ohne den Einsatz ihrer Hände hinunter, und dann war ich an der Reihe. Beide Freundinnen drehten sich zu mir um und sahen mich an.

"Ich hab einen heißen Typen kennengelernt", sagte ich, ohne nachzudenken. "Verdammt heiß. Und so circa fünf Meter groß."

Julia starrte mich mit offenem Mund an. "Und warum sitzt du dann noch hier mit einem Fake-Blowjob?"

Lachend schüttelte ich den Kopf. Ich hatte keine Ahnung, wie ich das beantworten sollte. Wenn ich einer abenteuerlustigeren Liga angehören würde, wäre ich mit ihm abgehauen, und vielleicht hätte es tatsächlich dazu geführt, dass ich meinen Kopf zwischen seinen Beinen gehabt hätte. "Es ist ein Mädels-Abend. Und du bist nur für zwei Tage da. Ist schon okay."

"Quatsch nicht solchen Scheiß. Los, schnapp ihn dir."

Chloe eilte mir zur Hilfe: "Toll, dass du jemanden getroffen hast, den du heiß findest. Das freut mich. Es ist eine Ewigkeit her, dass ich dich wegen eines Kerls so glücklich hab lächeln sehen." Plötzlich erstarb ihr eigenes Lächeln. "Wenn ich so darüber nachdenke, dann hab ich dich noch nie wegen einem Kerl glücklich lächeln sehen."

Und nach diesen wahren Worten, die so überdeutlich zwischen uns schwebten, nahm ich meinen Kurzen, ignorierte Julias Protest bezüglich meiner schlechten Vorgehensweise, und kippte ihn in einem Zug runter. Er war süß und lecker und genau das, was ich brauchte, um meinen Kopf frei zu bekommen von diesem Idioten in Chicago und diesem hübschen Fremden an der Bar. Ich zog meine Freundinnen auf die Tanzfläche.

Innerhalb von Sekunden fühlte ich mich weich, biegsam und herrlich frei. Chloe und Julia hüpften um mich herum, sangen grölend die Songs mit, lösten sich in der Masse der schwitzenden Körper um uns herum auf. Und ich wünschte, dass mir meine Jugend noch ein bisschen erhalten blieb. Weit weg von meinem routinierten, mit Terminen vollgepackten Leben in Chicago bemerkte ich, dass ich es nicht genügend genossen hatte. Erst hier, mit der DJane, die ein Lied mit dem nächsten verschmolz, begriff ich, wie ich meine frühen Zwanziger hätte verbringen können: unter den Scheinwerfern in einem heißen Fetzen tanzen, Männer treffen, die mich vernaschen wollten, meinen Freundinnen dabei zuzusehend, wie sie wild und dumm und jung waren.

Ich hätte nicht mit meinem Freund zusammenziehen sollen, als ich zweiundzwanzig war.

Ich hätte ein Leben jenseits meiner spießigen Welt führen sollen, wo es nur um gesellschaftlicher Verpflichtungen ging und darum, sich bei den richtigen Leuten einzuschleimen.

Ich hätte stattdessen *dieses* Mädchen sein können – das sich, aufgebrezelt bis zum Gehnichts, das Herz aus dem Leib tanzte.

Zu meinem Glück war es noch nicht zu spät. Als Chloe mir ein beschwingtes Lächeln schenkte, erwiderte ich es.

"Ich bin so froh, dass du hier bist!" rief sie laut, um die Musik zu übertönen. Gerade wollte ich mit einem ähnlich gebrülltem, betrunkenem Schwur auf die Freundschaft antworten, als ich es sah: Direkt hinter Chloe, abseits von der

Tanzfläche, im Schatten, war mein Fremder. Unsere Blicke trafen sich, und keiner von uns sah weg. Er stand dort mit einem Freund und nippte an seinem Scotch – drei Finger breit. Daran, dass er wenig überrascht er wirkte, als ich ihn beim Starren erwischte, merkte ich, dass auch er meine kleinsten Bewegungen verfolgt hatte.

Diese Erkenntnis hatte eine stärkere Wirkung auf mich als der Alkohol. Sie brachte jeden Zentimeter meiner Haut zum Glühen, brannte ein Loch direkt in meine Brust und darunter: von meinem Brustkorb bis tief in meinen Bauch. Er hob sein Glas, trank einen Schluck und lächelte. Unwillkürlich schloss ich die Augen.

Ich wollte für ihn tanzen.

Noch nie im Leben hatte ich mich so sexy gefühlt, so vollkommen Herrin der Lage über das, was ich wollte. Ich hatte meinen Masterabschluss gemacht, einen gut bezahlten Job gefunden und trotz meines kleinen Budgets mein Haus renoviert. Aber ich hatte mich noch nie so sehr wie eine erwachsene Frau gefühlt wie in diesem Moment, als ich wie verrückt tanzte, während ein schöner fremder Mann im Schatten stand und mir zusah.

Das – genau *das* – war der Moment, indem ich von vorne beginnen würde.